

Gentech-Futtermittel in Österreich

Zusammensetzung der Futtermittel

Ebenso wie Lebensmittel für den Menschen müssen auch Tierfuttermittel alle wichtigen Komponenten enthalten: Kohlenhydrate, Fette, Eiweiß, Vitamine und Mineralstoffe. Eine gesunde Tierernährung kann nur durch eine Mischung von verschiedenen Futterkomponenten erreicht werden. Nutztiere benötigen oft neben dem Grundfutter (wie Gras und Heu) Zusatzfutter wie z.B. Getreide oder Erbsen. Erzeugt der Landwirt betriebseigenes Futter, so kauft er nur die fehlenden Komponenten zu. Landwirte ohne eigenen Futteranbau verwenden zumeist fertiges "Mischfutter", das aus bis zu 30 verschiedenen Komponenten bestehen kann: Mais, Sojaschrot, Erbsen, Öle, Vitamine, Mineralstoffe, Enzyme u.s.w. Dieses wird sowohl in der Geflügel- und Schweinehaltung als auch in der Rinderhaltung eingesetzt.

Die Abhängigkeit Österreichs von Futtermittelimporten

Bei den meisten Futtermitteln wie Mais und anderem Getreide kann sich Österreich selbst versorgen: Ein großes Versorgungsproblem besteht jedoch bei eiweißhaltigen Bestandteilen wie Soja. Für die Fütterung des hohen Nutztierbestandes reicht der österreichische Sojaanbau bei weitem nicht aus. Daher importiert Österreich große Mengen an Sojaschrot. Laut Bericht des United States Department of Agriculture (USDA) wurden letztes Jahr 550.000 Tonnen Soja nach Österreich importiert.

EU-weit herrscht starke Abhängigkeit von Importen von öl- und eiweißhaltigen Pflanzen. Dieser Bedarf wird in den USA, Kanada, Argentinien und Brasilien abgedeckt. Mit Ausnahme von Brasilien sind dies alle Länder, in denen Gentech-Pflanzen in riesigen Mengen angebaut und in der Regel nicht von konventionellen Ernten getrennt werden.

Der österreichische Futtermittelverbrauch

Der österreichische Bestand an den wichtigsten Nutztieren beträgt (Grüner Bericht 2003):

11.905.111 Hühner
3.304.650 Schweine
2.066.942 Rinder
304.364 Schafe

Dies ergibt eine Produktion von rund:

465.424 Tonnen Schweinefleisch
225.781 Tonnen Rindfleisch
108.387 Tonnen Geflügel
1,4 Milliarden Eier
3,3 Milliarden Tonnen Rohmilch

Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch in Österreich beträgt:

65,3 kg Fleisch, davon 40,0 kg Schwein, 12,3 kg Rind und 10,9 kg Geflügel 110 kg Milch, 221 Eier

Die österreichische Futtermittelindustrie und der Sojaschrothandel

In Österreich gibt es folgende Großimporteure von Sojaschrot: Raiffeisen Ware Austria (RWA), Url, Pilstl, Agrana, Mauthner, Fuchshuber und Glatz. Sie importieren Sojaschrot entweder direkt aus Amerika oder kaufen ihn bei europäischen - zumeist deutschen, holländischen, italienischen, aber auch osteuropäischen - Ölmühlen ein. Diese verarbeiten vor allem Nord- und südamerikanische Sojabohnen zu Sojaöl und Sojaschrot. Da alle großen Ölmühlen Gentech-vermischte Sojabohnen einkaufen, gelangen auf diesem Weg große Mengen an Gentech-Soja auch nach Österreich. Einzig die Firma Pilstl bietet auch garantiert Gentech-freien Sojaschrot an.

Der Sojaschrot wird entweder direkt als solcher über die Lagerhäuser verkauft oder als Futterkomponente an Mischfutterwerke geliefert. Die wichtigsten Mischfutterwerke sind Garant, "Unser Lagerhaus Klagenfurt", Fixkraft, Glatter, Tagger, Gsellmann, Lugitsch, Hofer, Rauch und Göweil. Mit Ausnahme von Futter aus biologischem Anbau (z.B. Göweil, Vitakorn) geben die Mischfutterwerke keine Gentech-frei-Garantien ab.

Landwirtschaft

Mit dem 18. April 2004 tritt eine EU-weite Kennzeichnungspflicht für Gentechnik-Futtermittel in Kraft. So ist es für die Bauern das erste Mal ersichtlich, ob sie Gentechnik verfüttern oder nicht. Derzeit bieten nur vereinzelte Futtermittelhersteller Tierfutter an, das nach der neuen Kennzeichnungsverordnung kennzeichnungsfrei wäre. Umfragen unter Bauern zeigen aber klar, dass die überwiegende Mehrheit keine Gentechnik verfüttern will.

Lebensmittelproduzenten und -handel

Der österreichische Handel bislang kaum ein Augenmerk darauf, ob die von ihnen verkauften Produkte von Tieren stammen, die mit Gentechnik gefüttert worden sind. Die Ausnahme dabei bilden Bioprodukte Produkte mit dem Gentechnikfrei-Label wie Milch der Tirolmilch oder Tonis Freilandleier. In diesem Punkt sind uns britische und Schweizer Händler (z.B. Tesco, Marks & Spencer, Migros) immer noch voraus.

Die österreichische Lebensmittelindustrie muss jedoch differenziert gesehen werden. Während Fleisch- und fleischverarbeitende Betriebe das Problem Gentechnik-Futtermittel derzeit noch gänzlich ignorieren, bemühen sich einige Molkereien um Fütterung ohne Gentechnik-Soja. Auch das Gütesiegel der AMA (Agrarmarkt Austria) duldet Gentechnik-Sojaschrot: Sind inländische Futtermittel nicht verfügbar, darf Gentechnik-Importware verwendet werden.

Alternativen

Die sicherste Gentechnik-freie Alternative sind Futtermittel aus biologischem Anbau. Auch gibt es Futtermittel aus konventioneller Landwirtschaft, die statt Gentechnik-Sojaschrot eingesetzt werden können, z.B. österreichische Vollfettsoja, Erbsen, Bohnen und ähnliche Futterkomponenten. Kurzfristig kann auch auf Gentechnik-freien Sojaschrot aus Nord- und Südamerika oder anderen Anbaugeländern zurückgegriffen werden. Längerfristig muss das Ziel aber eine Nutztierhaltung sein, die mit Futter aus heimischer Produktion auskommt, selbst wenn das mit einer Reduktion des Fleischkonsums verbunden ist.

Um dem zunehmenden Eindringen der gentechnisch veränderten Soja nach Österreich Einhalt zu gebieten, fordert Greenpeace von den Futtermittelimporteuren, den Gentechnik-Soja-Import umgehend zu stoppen und nur mehr Gentechnik-freie Soja nach Österreich zu liefern. Weiters fordert Greenpeace Gesundheitsministerin Rauch-Kallat auf, im Sinne des Vorsorgeprinzips ein sofortiges Import-Verbot für Gentechnik-Soja zu verhängen!

Wien, April 2004